

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Sonnabend,
den 19. März.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Gold- porteur abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

VIII. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Postanstalten bei wöchentlich dreimaliger Verendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.



Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Königsrichter.

(Fortsetzung.)

Die Bäder hatten in möglichster Stille die Stadt verlassen. Mutter Dorothea packte unter Klärchens Beistande die wenigen Habseeligkeiten von Werth zusammen, welche der Krieg ihnen übrig gelassen, und welche leicht fortzubringen waren. Unter heißen Thränen suchte Klärchen ihre kleinern Geschwister zu beruhigen, gab ihnen Abendbrot und sagte: Der Vater ist nur nach dem Kreppehofe gegangen, und wir Alle wollen ihm entgegengehen. Mittlerweile war die Dämmerung völlig herein- gebrochen, und Klara ging ein Licht zu holen. Da erschien plötzlich Reuschel mit zwei Bütteln an der offenen Thür. Die Kinder schrien laut auf beim Anblick der fremden Männer; der Königsrichter aber trat zu Dorothea und fragte mit wüthender Gebärde: Ihr seid noch hier? Weshalb seid ihr nicht stracks mit Euerm Mann gezogen, dem Unruhstifter, dem Querkulanten? — Und was packt Ihr hier zusammen? Ihr werdet nichts mitnehmen; Eure Habe ist der Stadt verfallen. Dem Abtrünnigen und Heuchler gebührt nichts als der offene Himmel zum Dach, die nackte Erde zum Lager. Mit diesen Worten riß der Grausame Greis ihr das Bündel hinweg, das sie eben in den Händen hatte, und schleuderte sie mit einem Fauststoß von sich, daß das arme Weib taumelnd zu Boden sank. Klara trat mit dem Lichte herein und eilte unter gellendem Angstgeschrei der Mutter zu Hülfe.

Mühsam raffte sich Frau Dorothea empor; der Schmerz über die erfahrene Kränkung siegte über die Klugheit, und sie trat vor den Stadtherrscher und rief ihm im Tone der wildesten Verzweiflung entgegen: In Dir sehe ich einen Abtrünnigen, Du Teufel in Menschengestalt, der vom Himmel den frommen Christen zur schweren Geißel und Trübsal geschickt ward. Deine grauen Haare aber werden mit hundertsfältigem Fluch beladen in die Grube fahren, und Deine Seele einst zur Hölle, aus der sie stammt.

Mutter, Mutter! flehte Klara, — um Gott, o reize den Grausamen nicht zu noch härtern Gewaltthaten.

Todtlos vor Wuth war Reuschel einen Schritt zurückge- treten. Das gekränkte Weib aber fuhr fort: Laß mich nur, Klara! Unser Loos ist entschieden. Darum will ich dem Un- geheuer die ganze Verachtung ins Gesicht werfen, die ich stets für ihn empfunden habe. — Die Seufzer und Thränen, die Du schon erpreßtest und noch erpressen wirst von Deinen Mitchristen, Anmenschen, werden schwer wiegen in der Wage des Herrn; aber schwerer noch die Gleisnerei, mit welcher Du Deinen Glauben abschworst, und durch welche Du emporgesliegen bist. Und so möge das Elend, das Du über uns gebracht hast, Dir fürchter- lich werden in deiner Sterbestunde.

Geschöpft sank die Arme auf einen Sessel. Klara hielt sie umfaßt und sagte: O Mutter, der Heiland hat ja verziehet!

Wie zur Bildsäule erstarrt über solche Kühnheit hatte Reu- schel dagestanden. Jetzt aber erwachte sein Grimm zur fürch- terlichsten Thätigkeit. — Weib, brüllte er, — ist das die Sprache gegen Deinen Herrn? Das sollst Du büßen, so wahr ich lebe! — Und wüthend fiel der Gräßliche über die Dhmäch- tige her, faßte sie an den Haaren, warf sie zu Boden und miß- handelte sie mit Tritten und Schlägen. Klara warf sich auf den Rasenden, aber die Büttel rissen sie zurück und lautjam- mernd sank sie neben der ohnmächtigen Mutter nieder. — Reu- schel schritt kalt hinaus und herrschte den Bütteln zu: Treibt das freche Weib mit ihrer Kegerbrut noch in dieser Stunde aus dem Thore, bei meinem schweren Zorn.

Anwillig wendet sich das Auge der Geschichte von dem ein- zelnen Schauplatz des niedrigen Fanatismus und weidet sich einen Augenblick an der heitern Gegenwart, die keine solche Bilder mehr darbietet, wo Glaubensfreiheit und Gerechtigkeit allgemeine Güter sind.

Frau Dorotheens Zustand war bejammernswerth. — Sie fiel aus einer Dhmacht in die andere; endlich stellten sich epi- leptische Zufälle ein und bewirkten eine unzertigige Niederkunft.

Klara leistete, von Allen verlassen, der Unglücklichen jeden möglichen Beistand. Sie bat mit Thränen das tiefsten See- lenschmerzes die harten Männer, welche die Thür besetzt hielten, um Barmherzigkeit, bat bei dem Heiligsten, was auch der Wilde ehrt, um den Verzug ihres harten Auftrages unter diesen Um- ständen.

Die steinernen Herzen der Büttel fingen an zu erweichen bei dem thränenwerthen Anblick dieser Elendscene. Aber Alles, was sie gestattet, war die Frist einer Stunde, nach welcher sie bethencire des Herrn Befehl zu vollstrecken und müßten sie die Kranke zur Stadt hinaustragen. Endlich beschlossen sie dem- noch, als die Unmöglichkeit ihrer schnellen Wiederherstellung immer sichtbar ward, die Nacht hindurch hier zu bleiben und am frühen Morgen zu thun wie ihnen geheißen ward. Klär- chens schöne Augen waren vom Weinen geschwollen. Sie schaffte das Kindlein aus den Augen der Mutter und begrub es im engen Hofraum. Dann suchte sie ihre kleinen Geschwister zu beruhigen und zu Bett zu bringen, und begab sich dann wie- der zu der Kranken, die tiefstöhnend auf dem Bette lag. — Fort- während beschäftigt, sie zu trösten, ihr Arznei zu reichen und die sorgsamste Pflege zu leisten, verging der Jungfrau pfleißschnell die bange Nacht, und Frau Dorothea konnte sich, nachdem sie etwas geschlummert hatte, zur Noth auf den Füßen halten.

Der Morgen graute. Die Büttel mahnten zum Aufbruch und Klara sagte: Kommt, liebe Mutter, wir können und wol- len nicht länger wollen in dieser Stadt des Jammers, wo die Grausamkeit auf dem Throne sitzt.

Sie weckte die Kleinen, und bald ging der traurige Zug zum Niederthore hinaus. Baarfuß, mit entblößtem Haupte wandte die geborgte Frau am Arme der lieblichen Tochter; die Kinder umschlossen sie weinend. Nichts hatten die kalten Her- zen erlaubt mitzunehmen, als was die Körper der Vertriebenen nothdürftig bedeckte.

Die Dulderin sprach kein Wort mehr; kein Seufzer, keine Bitte entpreßte sich dem zerfleischten Herzen, und schweigend im

Dampfen Hindrücken blickte sie nach dem nahen alterthümlichen Schlosse Kreppelhof, das in den ersten Strahlen der Morgensonne aus der Umgebung hoher Linden bedeutsam hervortrat und der bis zum Tode Erschöpften das nahe Ziel ihrer Wanderung zu werden versprach. Sie waren dort angelangt. Frau Dorothea setzte sich auf einen großen Stein im Schloßhof; rief die Kinder zu sich heran, drückte ihre kalten Lippen auf ihre Unschuldstirnen und segnete sie im leisen Gebet.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Mahlzeiten.

Der Gebrauch, sich in Gesellschaften zu vereinen, um einen Schen oder ein Kalb zu verzehren, stammt von den ältesten Zeiten her. Man findet ihn schon bei den Helden Homers, die sich gegenseitig einluden, eine auf dem Rost gebratene Kuh zu verzehren. Selbst die Spartaner, diese strengen Republikaner, verzehrten ihre fatale schwarze Suppe in Gesellschaft.

Dieser Gebrauch ist nun von unsern Vorfahren auch auf uns übergegangen und wir haben es darin zu solcher Vollkommenheit gebracht, daß bei uns nichts mehr ohne Hülfe eines Koches oder Restaurateurs abgemacht werden kann; überall muß gegessen werden, bei einem Begräbniß, einer Taufe, einem Duell, selbst bei einer Versammlung, die zum Zweck hat, das bedrängte Vaterland aus Gefahren zu retten.

Der allerlächerlichste Vorwand reicht oft hin, um ein Diner von einem gewaltigen Luxus zu einem halben Gulden per Kopf zu veranstalten, z. B. fünf Herren haben sich vereint, um das Andenken an einen gestorbenen Freund zu feiern. Einer derselben im schwarzen Frack und schwarzen Pantalons steht auf und nimmt das Wort: »Meine Herren, es ist heute gerade ein Jahr, daß wir unsern Freund, den lieben guten M. verloren haben. Ich stimme dafür, daß wir, um das Andenken an den Seligen unter uns auch noch zu erhalten, uns alle Jahre an diesem Tage vereinigen, um von den Tugenden des Seligen zu sprechen, und einen Kalbsbraten zu verzehren. Nun ziehen alle Anwesenden die Schnupftücher, trocknen sich die Thränen und rufen unter heftigem Schluchzen: »Ja, ja, Kalbsbraten, aber mit Salat!« das nennt man ein Gedächtnismahl.

Ein anderer Herr geht auf einem öffentlichen Spaziergange. Vor ihm gehen mehrere Herren, von denen, wie er hört, der eine Petermann, der andere Lambert genannt wird. So hießen ja ein Paar Knaben, mit denen er sich in der Schule herumgebalgt und die er seitdem nie wiedergesehen. Geschwind wird Bekanntschaft angeknüpft. Resultat: Man geht zum Restaurant und verzehrt einige Beefsteaks oder Coteletten.

Unglücklich der Künstler, der auf seiner Reise in einem kleinen Städtchen von irgend einer Notabilität des Ortes erkannt wird. Der Kutscher wird wohl oder übel gezwungen, anzuhalten, und der Künstler, der vielleicht die allergrößte Eile hat, an dem Ziele seiner Reise anzulangen, muß das ihm angebotene Mittagmahl einnehmen und zum Dessert eine Arie singen oder etwas deklamieren.

Da nun aber nicht gleich immer ein berühmter Reisender als Vorwand da ist, so hat man, besonders in kleinern Provinzialstädten, den glücklichen Gedanken gehabt, Gesellschaften zu stiften, in denen man an bestimmten Tagen zusammenkommt, um sich einen kleinen Rausch zu trinken und den Magen zu verderben. Hier wird ganz gehörig gegessen und getrunken, auch wohl ein Liedchen gesungen, und beim Dessert kommt man dann auch auf den ersten Zweck der Zusammenkunft. Einer der Anwesenden, dem nur der viele genossene Nebensatz die Zunge etwas schwer macht, eifert gegen die Trunksucht der niederen Klassen und preist die Zweckmäßigkeit der Mäßigkeits-Vereine, oder man beschließt, einem alten armen Mann eine wöchentliche Unterstützung zu geben, sobald Geld in der Kasse ist, denn der jetzige Kassenbestand wird nur eben zur Bezahlung der Mahlzeiten hinreichen. — Vereine, bei denen die Reden gehalten werden, ehe man sich zu Tische setzt, sind nicht so sehr en vogue. Ganz natürlich, das Essen kann kalt werden, die Braten verbrennen, und dann wäre ja die Haupttendenz der Zusammenkunft verfehlt. Also erst gegessen und getrunken, und dann, wenn es noch möglich ist, geredet.

Aus diesem, den Originalien entlehnten Aufsatze geht hervor, daß die thierische Natur des Menschen über die geistige vorherrscht, da bei allen Zusammenkünften, so geistig auch ihre Tendenz ist, stets die Mahlzeiten die Hauptsache sind. Ueberall, wo eine Feier begangen wird, findet ein — Schmaus statt, und als Anhängsel bisweilen auch ein Ball. Wird ein Fürst gehuldigt, ist Schmaus; hat Einer auf dem Landtag gut gesprochen, so wird ihm zu Ehren ein Schmaus gegeben; die Hochzeit wird durch ein Mahl gefeiert, die feierlichen Kirchweihen in den ersten christlichen Jahrhunderten haben sich zu Kirnmessen umgestaltet. Kommen die naturforschenden Gesellschaften in der oder jener Stadt zusammen, so ist die Natur eines Schmauses das Erste, was erforscht wird; der Geburtstag wird durch einen Schmaus gefeiert; Weihnachten, Neujahr, diese kirchlichen Feste werden durch Schmäuse gefeiert, alle Sonn- und Festtage wird besser gegessen, als in den Wochentagen, und Nachmittags gehts zum Essen und Tanzen, in vielen Familien die einzige Unterscheidung von den andern Tagen, aus Kirchengängen wird nicht mehr gedacht. Bürger-Vereine sind Schmaus-Vereine. Wird ein Haus gebaut, so giebt es einen Richtschmaus; ist es fertig, so giebt es einen Einzugschmaus oder Einweihungschmaus; wird ein Delinquent zur Richtstatt geführt, so ist das Letzte, wodurch man seine Theilnahme mit dem Schicksal des Unglücklichen bezeugt, ein Schmaus, die sogenannte Henkermahlzeit. Wollte man Gutenbergs und Schillers Gedächtniß feiern, so ist ein Schmaus unerlässlich. Will Jemand einem Andern eine Ehre erweisen, so ladet er ihn zum Mittagmahl ein, und besucht die Frau Gevatterin W. die Frau Gevatterin B., so wird die freund- oder nichtfreundliche Aufnahme nach dem beurtheilt, was ihr aufgetischt wird. Wehe der Frau B., wenn sie der Frau W. nichts vorsetzt! Ersteht man von einer Krankheit, so wird die Genesung durch einen Schmaus gefeiert, hat man ein unversehrtes Glück, so giebt man einen Schmaus; und ohne Schmaus kann Einer weder Magister, noch Doctor, noch Professor werden! Kurz, man giebt fast allen Gefühlen, die das Menschenherz bewegen, durch einen Schmaus Leben und Ausdruck, Freude und Schmerz, Liebe und Freundschaft, Mitleid und Theilnahme, den Gefühlen des Wiedersehens und der Trennung, der Verehrung und Hochachtung, so daß die heutige Welt nicht mehr ohne Schmäuse bestehen kann!

Recept zur Schöpfung einer Weiberseele.

Thue auf ein Quart voll Schwäche
Bis zur Hälfte Eitelkeit,
Und sechs Lorbe Göttlichkeit;
Steigen Blasen auf die Fläche,
Sege etwas Milde zu:
Rühre ohne Rast und Ruh,
Daß sich Alles wohl vermische.
Dann nimm viele, rechte frische
Reize, Sanftmuth, Anmuth, Güte,
Auch vom Biß eine Blüthe,
Doch recht trocken laß sie sein.
Thu' dann etwas Reib hinein,
D'rauf nimm etwas Sinnlichkeit,
Leichtsinn und Leichtgläubigkeit;
Daß die Masse leichter fließe,
Nimm zehn Eimer Neugier, gieße
Sie hinein und guten Theil
Trog und Laune, und in Eil
Halt' es über's Kohlenfeuer;
Nimm dann ungelegte Eier
Und die Zung' von hundert Staaren;
Seele wird zusammenfahren,
Wenn Du eine Dosis list
Und Verstellung nicht vergist.

Notales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortsetzung.)

2. Hospitäl zur Aufnahme armer alter Personen und Kinder.

a. Evang. lische.

6. Das Selenische Institut.

Es ist ein Verpflegungs- und Verarmten-Kaufhaus, welches ein hiesiger Kaufmann, Joh. Gottfr.

Selenke, 1775, noch bei seinen Lebzeiten im Hospital: hofe St. Trinitatis auf eigene Kosten errichten ließ. Die schullos verarmten, und hier aufgenommenen Kaufleute erhalten freie Wohnung, Verpflegungs- und Holzgeld. Das Institut steht unter der Aufsicht eines Schaffners, und wird durch die Vorsteher, jedesmal die Aeltesten der Kaufmannschaft, geleitet.

Die Fundationsordnung ist folgende:

1) Ein Jeder, welcher in diese Stiftung aufgenommen wird, soll sich eines ehrbaren und gottseligen Wandels befleißigen, den Gottesdienst und das tägliche Gebet in der Hospitalkirche fleißig besuchen, und andächtig beiwohnen, sich alles Zankes, Scheltens und Fluchens gänzlich enthalten, sein Wochengeld vernünftig einteilen, damit er damit auskommen, und keine Schulden machen dürfe.

2) Denen Herrn Vorstehern des Hospitals soll er mit gehöriger Ehrerbietung begegnen, deren Erinnerungen bescheidenlich annehmen, und sich gehorsamst darnach achten, auch allen Schaden und Unglück von dem Hospital möglichst abwenden, und wenn er etwas Gefährliches erfährt, solches sofort bei dem Schaffner und den Herrn Vorstehern anzeigen.

3) Insonderheit soll jeder Stiftsgenosse auf Feuer und Licht wohl Acht haben, damit weder dem Stiftungsgebäude, noch dem Hospital, durch seine oder der Seinigen Fahrlässigkeit ein Unglück verursacht oder zugezogen werde.

4) Keinem Percipienten ist es erlaubt, des Nachts eigenmächtiger Weise aus dem Stiftungshause wegzubleiben, sondern ein Jeder muß auf's Späteste um 10 Uhr des Nachts in seiner Wohnung sein, und weder Geräusch noch Lärmen darin machen. Wenn aber Jemand auf kurze oder lange Zeit verreisen wollte, so hat er solches den Vorstehern gehörig anzumelden, welche ihm sodann einen Permissionschein erteilen werden, welchen er vor seiner Abreise dem Schaffner vorzuzeigen hat.

5) Sämmtlichen Fundationsgenossen wird ernstlich untersagt, durch Betreibung irgend eines Handels oder bürgerlicher Nahrung in dem Stiftungshause den lasttragenden Bürgern Abbruch zu thun. Wer darüber betroffen und dessen überführt wird, soll unausbleiblich bestraft werden.

6) Wenn ein Percipient bei seinem Absterben keine bedürftige Kinder, Eltern oder Geschwister hinterläßt, so soll dessen Verlassenschaft der Stiftung anheimfallen.

7) Denen Fundationsgenossen wird zwar erlaubt, sich gleich den Hospitaliten im Hospitalgarten ein Vergnügen zu machen, es muß aber solches mit aller Anständigkeit und Bescheidenheit geschehen; am Wenigsten kann ihnen gestattet werden, Gäste in den Garten zu setzen und dadurch Lärm und Verdruss zu verursachen.

8) Ein jeder Recipient muß sofort bei seinem Eintritt in die Stiftung 20 Rthlr., zu seinem künftigen Begräbniß baar an den Hospitaltschaffner erlegen, welcher dieses hiernächst an die Herrn Kaufmannsältesten abzuliefern hat.

9) Sämmtliche Fundationsgenossen stehen unter der Aufsicht und Direktion Einer Wohlthätlichen Hospital-Verwaltung, und wenn Unordnungen, Vergehungen und Excesse unter denselben vorkommen sollten, so wird ein Hochwöbl. Magistrat dieselben untersuchen, und dem Befinden nach bestrafen lassen.

10) Jeder Recipient soll sich beim Eintritt in die Fundation mittelst Handschlag gegen die Herren Vorsteher verbindlich machen, daß er sich nach dieser Fundations-Ordnung auf das genaueste richten wolle und werde, zu welchem Ende Jedem ein Exemplar davon zugestellt werden soll.

Am 17. Juli 1777 wurde die Anstalt feierlich durch die Einführung der Fundatisten und durch eine später gedruckte Rede eingeweiht. Vor einigen Jahren ist für dies wohlthätige Institut ein neues, geschmackvolles Haus, im italienischen Stile, an dem Stadtgraben, rechts des Dianenbades, zwischen dem ehemaligen Schreibbühnen- und Nikolaithore, am Mäusetische erbaut worden, zu dessen Grund man die Ziegeln des 1838 abgebrochenen Gutedraupenthurmes benutzte hat.

(Fortsetzung folgt.)

Mitkau 200 Rthlr.; den hilfsbedürftigen Schulkindern daselbst 100 Rthlr. vermacht. — Der in Breslau verstorbene Patri: kulier Heimann Röther mit seiner verstorbenen Ehefrau, geborne Abraham Lewy haben dem hiesigen Hebra: Radis: schin 1500 Rthlr., dem jüd. Waisen-Institut für Knaben und Mädchen 500 Rthlr., den jüdischen und christlichen Armen, der Züger Schule, der Land-Synagoge, der Pissaer Schule, der alten Glogauer Schule, der Fetschschule, der Lemberger Schule, der neuen Glogauer Schule, der Schule im alten Tempel, der Eklower Schule, der Schule im blauen Rade, der Schule im Seilerhofe, jeder derselben 100 Rthlr., und den christlichen und jüdischen Armen hieselbst auf die Hand 100 Rthlr. vermacht. — Der in Breslau gestorbene Handlungs-Buchhalter Hering hat dem hiesigen Handlungsbiener-Institut 100 Rthlr., den barmherzigen Brüdern, den Elisabethinerinnen, dem Krankens: hospital Allerheiligen, dem Hospital für hilflose Diensthoten, der städtischen Armenverwaltung, jedem Institut 30 Rthlr., den hiesigen Freischulen 50 Rthlr. vermacht. — Die in Bres: lau gestorbene Wittve Winkler, geb. Jörs, hat den barm: herzigen Brüdern, den Elisabethinerinnen und dem Blinden: Unterrichts-Institut, jeder Anstalt 20 Rthlr. vermacht. — Der in Breslau gestorbene pensionirte Regierungs-Haupt-Kassens: Buchhalter Tiedemann hat der hiesigen Armenpflege 25 Rthlr. vermacht.

*(Theater.) Am 14. März trat eine junge Breslaue: rin, Fräulein Hickmann, zum erstenmale, und zwar als Joh: hanna in der Jungfrau von Orleans auf, und ertrug, obgleich im ersten Akte etwas befangen, von dem zahlreichen Publikum Beifall und Hervorruf. — Die »Geisterbraut« ist noch immer der Magnet, der die Breslauer in dichten Schaaren in Thaliens Tempel lockt. — Berlins beliebter Komiker, Hr. Gern ist angekommen, um eine Reihe Gastvorstellungen zu geben, und die Lachmuskeln der Breslauer in Bewegung zu setzen.

*(Musikalische Genüsse) hat Breslau jetzt sehr viele zu gewärtigen. — Ernst hat bereits in einem Concert für wohlthätige Zwecke seine zahlreichen Zuhörer entzückt. — Der Virtuose auf der Guitarre, Hr. Merk giebt heut den 19. seine zweite und letzte musikalische Soirée im König von Ungarn. — Im selben Lokal veranstaltet Sabine Heines: fetter, Dienstag den 22. März ein großes Vokal- und In: strumental-Concert. — Die Geschwister Schwamberger, (Tyroler Sängers aus dem Zillertale) haben im blauen Hirsch zwei Concerte gegeben, und werden sich an mehreren öffentlichen Orten hören lassen; sie sollen brav sein. — Die nächste Woche ist reich an Aufführungen guter Kirchenmusik, und Donnerstag den 24. giebt unser Schnabel in der Aula Haydn's groß: artige Schöpfung.

*(Der Circus des Hrn. Gautier) wird mit dem morgendem Tage geschlossen; es wäre daher wünschens: werth, wenn die beiden letzten Abende noch recht zahlreich bes: sucht würden, indem eine »allerlegte« und »aller: allerlegte Vorstellung« der wackern Gesellschaft nicht zu gewärtigen ist.

— d.

Mehreren Anfragen zu genügen, erkläre ich, daß ich nicht der Verfasser des Aufsatzes »über Trinkgelegenheiten unter Handwerksgefellens« in Nr. 31 dieses Blattes bin.

Gustav Roland.

Welt-Begebenheiten.

(Entdeckung einer neuen Insel). Nach einem Berichte des Kapitäns James Ross aus Van Diemens Land vom 7. April v. J. scheint dieser kühne Seefahrer eine Insel entdeckt zu haben, die weit südlicher liegt, als alle bisher bekannten, und dem Anscheine nach größtentheils aus Vulkanen besteht. Indessen wurde er durch Eisberge verhindert, ihr näher zu kommen.

(Ein Kind mit vier und zwanzig Fingern) ist in Batig: nolos geboren worden, nämlich mit sechs Fingern an jeder Hand und sechs an jedem Fuße. Dieses Kind wird zum Klavierspielen herange: bildet, und die Eltern haben schon ein Konzert desselben; welches in vier Jahren stattfinden soll, ankündigen lassen. Tittert Pianisten. Zwölf Finger! Welches Monstrum von Technik wird das werden.

*(Vermächtnisse.) Der zu Mitkau bei Hundsfeld verstorbene Dr. philos. Prof. Scholz, hat dem Krankenhos: pital Allerheiligen in Breslau 1000 Rthlr., dem Gymnasium zu St. Elisabeth, außer einer Anzahl Bücher 200 Rthlr.; den barmherzigen Brüdern 100 Rthlr.; den Elisabethinerinnen 100 Rthlr.; den Armen in Nieder-Lipe bei Tauer 400 Rthl., zum Besten der Schule daselbst 300 Rthlr.; den Armen in

(Ein Bucherprozeß) macht gegenwärtig in Paris großes Aufsehen. Da Villard ein sehr reicher Kapitalist ist, machte er seit Jahren Geschäfte in Geldvorschußen, welche nach und nach im Ganzen 86000 Franken betragen. In Folge desselben mußten sehr viele Zeugen vernommen werden; die am glimpflichsten Behandelten zahlten 40 Prozent, und empfangen nur einen kleinen Theil in Foulards, das übrige baar. Andern ging es nicht so gut, und es ist constatirt worden, daß der Bucherer von einem Darlehn von 300 Franken für zwanzig Tage gleich 160 Franken als Zinsen abzog, was 960 Prozent im Jahre ausmacht. Der würdige Mann ist zu einer Geldstrafe von 40,000 Franken verurtheilt worden oder muß sie durch zehnjährige Haft abhüßen.

*. Zu Koblenz in Frankreich ist wieder ein Kind, das von der leichsinnigen Mutter in der Wiege allein gelassen worden war, von Schweinen aufgefressen worden, die durch die offene Thüre in die Stube gedrungen waren. — Haben denn diese Leute ganz die früheren traurigen Erfahrungen solcher Fälle vergessen?

Uebersicht der am 20. März e. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

Frühpredigt.

St. Elisabeth. Diak. Gröger.
St. Mar. Magd. S. S. Ulrich.
St. Bernhardin. Senior Krause.

Kirche zu	Amtspredigt.	Nachm.-Predigt.
St. Elisabeth.	Diak. Herbst, 9 u.	S. S. Girth, 12 u.
St. Mar. Magd.	Conf.-R. Fischer, 9 u.	Diak. Weiß, 12 u.
St. Bernhardin.	Diak. Dietrich, 9 u.	S.-Subst. Basse, 2 u.
Hoffkirche.	Pr. Sudow, 9 u.	Past. Schilling, 2 u.
11,000 Jungfr.	Past. Legner, 9 u.	Pred. Fischer, 2 u.
St. Barb. f. d. G.-G.	Eccl. Eduard, 10 u.	Mitt.-Pr. Kutta, 1 u.
St. Barb. f. d. M.-G.	Pr. Menzel, 10 u.	Derselbe, 1 Uhr.
Krankenhospital.	Pred. Dornborff, 9 u.	Pastor Grotke, 1 u.
St. Christoph.	Pastor Grotke, 9 u.	
St. Trinitatis.	Pred. Ritter, 10 u.	
St. Salvator.	Mt.-Pr. Kiepert, 8 u.	Eccl. Baffert, 11 u.
Armenhaus.	Prediger Jäckel, 9 u.	

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Can. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Caplan Kausch, 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Pf. Weiß, Amtspr. Cur. Elpelt, 9 u.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr. Cur. Landschuet, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Caplan Ramhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Capl. Lange, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Pf. Lichtborn, 3 Uhr.
St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.
Corpus Christi. Caplan Sarenba, 9 Uhr.
St. Mauritius. Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Dr. Sauer, 9 Uhr.
Kreuzkirche. Ein Krumm. 6 Uhr.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechsz Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Matthias. Den 8. März: d. Tischler M. Müller S. — Den 10.: d. Obsthändler Tige S. — Den 13.: d. Maurerges. E. Fuhrmann S.

Bei St. Mauritius. Den 9. März: d. Freigärtner in Radwanig J. Bogt S. — d. Tagarb. J. Saul S. u. S. — Den 13. März: d. Schuhmacher in Althof A. Beinert S. — d. Arbeitsmann A. Gabel S. — d. Tagarb. Schöpe S.

Bei St. Adalbert. Den 8. März: 1 unehl. S. — Den 10.: 1 unehl. S. — 1 unehl. S. — Den 13.: d. Schneider Wurbs S. — 1 unehl. S.

Bei St. Michael. Den 13. März: d. Tagarb. C. Preißler S. — Den 14.: d. Tischlerges. A. Glaser S.

Bei St. Corpus Christi. Den 13. März: d. Tagarb. Aft S. — d. Siegelarb. in Pöpelwitz C. Wintler S.

In der Kreuzkirche. Den 13. März: d. Buchbindeges. E. Werner S.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 19. März: „Die gefährliche Lante,“ Lustspiel in 4 Akten von Albini. Herr von Emmerling, Herr Gern. — Hierauf: „Die Wiener in Berlin,“ Liebesposse in 1 Akt von Holtei. Eugen, Herr Gern, vom königlichen Hoftheater zu Berlin, als dritte Gastrolle.

Sonntag, den 20. März, zum Benefiz für den Regisseur Herrn Rottmayer, neu in Scene gesetzt und neu einstudirt: „Faust,“ der Tragödie erster Theil in 6 Akten von Göthe. Die dazu gehörige Musik ist von Lindpaintner, Königl. Württemberg. Hof-Kapellmeister.

Montag, den 21. März, zum zehnten Male: „Die Geisterbraut,“ romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Meißensche Reithahn.

Unterzeichneter erlaubt sich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß heute und dann noch 1 Vorstellung gegeben wird und somit den 20. d. M. unwiderruflich die letzte stattfindet. Näheres besagen die Anschlagzettel.

Diederich Gantier,
aus Stockholm.

Großes Concert.

Sonntag, den 20. März, wird im Saale zum Deutschen Kaiser aufgeführt: Potpourri aus Lucretia Borgia von Donizetti, Potpourri, der Soirée Plauderer von Lanner und andere Musikstücke. Um gütigen Besuch bittet

Schneider, Cofettier.

Concert.

Montag, den 21. März, werden in meinem Locale die **Geschwister Schwemberger** ein Gesangs-Concert geben. Entrée nach Belieben. Anfang: 5 Uhr. Es laßt ergebenst ein

Menzel, Cofettier.
vordem Sandthore.

Seidene und wollene Zeuge, als Tücher, Schleier, Shawls, Bänder etc. werden gewaschen und in allen Couleurs sehr schön und billig gefärbt von

Johanna König,

Matthiasstraße Nr. 89.

Auch werden dergleichen Gegenstände Ohlauerstraße Nr. 63, im schwarzen Boot übernommen.

Ein 5½octaviger, noch gut gehaltener

Flügel

ist zu verkaufen Ring Nr. 38, par terre, hintenheraus.

Die Damen-Putz-Handlung.

Ring, am Eisentram Nr. 27, erste Etage,

empfehlen zu sehr billigen Preisen eine sehr große Auswahl von Frühjahrshüten in Seide und Battist, Putz- und Regligeschäubchen, nach dem Wiener und Pariser Modell gearbeitet. — Auch ist besonders zu beachten ein großes Lager von

Stroh-, Noßhaar-, Borten- und Spahuhüten.

Es bittet um gütige Beachtung

Pauline Hamp.

Gräfenberger Schwitzdecken

und Militair-Schlafdecken empfehlen billigt

Kranz und Hof. Karuth, Elisabethstraße Nr. 10.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Nicht zu übersehen!

Ein moderner, noch im besten Zustande befindlicher Confirmations-Anzug ist wegen zu schnellem Entwachsen billig zu verkaufen und in Augenschein zu nehmen

Kreuzstraße Nr. 62, 3 Stiegen, beim Schneidermstr. Mößler.

Zu verkaufen

sind: Ein neues blau- und weißkarrirtes Merinokleid, für Mädchen, die confirmirt werden, passend 3 Rthlr. 10 Sgr., eine altmodische, noch sehr dauerhafte dreischiebige Commode 1 Rthlr. 15 Sgr., ein Verkaufstisch 1 Rthlr. 10 Sgr., drei Bettstellen, unangestrichen, noch neu, à 1 Rthlr., ein alter Reisestoff, hinten auf den Wagen zu schrauben, 1 Rthlr. 5 Sgr., ein Rechen zum Aufhängen des Lederzeuges für 8—14 Mann Einquartierung 20 Sgr.,

Nadlergasse Nr. 8, 1 Stiege.

Vier Stück brauchbare

Arbeitspferde

stehen zum Verkauf Hummeri Nr. 17 bei

Walter.

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat, Schlosser zu werden, kann sich melden bei

Schölens,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Schlafstellen für einzelne Herren sind zu erfragen Kupferschmiedestraße Nr. 38, drei Stiegen hinten heraus.

Ein Handwagen ist zu verkaufen

Albrechtstraße Nr. 13, im Comptoir.